

Jobcenter-Chefs tagen in Cham

Flüchtlinge, Finanzen und die Sicherheit der Mitarbeiter standen auf der Tagesordnung

Cham. Nach 2006 und 2009 haben die Geschäftsführer der Hartz-IV-Behörden in der Oberpfalz und im Landkreis Kelheim am 30. Oktober auf Einladung ihres Chamer Kollegen Josef Beer bereits zum dritten Mal in Cham getagt. Dabei standen die personellen und inhaltlichen Herausforderungen aufgrund der Zuständigkeit der Jobcenter für die anerkannten Flüchtlinge, die Finanz- und Personalausstattung sowie die Sicherheit der Jobcenter-Mitarbeiter im Mittelpunkt.

Integration in den Arbeitsmarkt dauert Jahre

Die hiesigen Jobcenter sind von den Auswirkungen der Fluchtsituation überdurchschnittlich stark betroffen: Während im Durchschnitt bundesweit 400 Jobcenter 12,8-Prozent der erwerbsfähigen Hartz IV-Leistungsberechtigten anerkannte Flüchtlinge sind, liegt der durchschnittliche Anteil in der Oberpfalz bei 23 Prozent. Spitzenreiter sind der zum Agenturbezirk Regensburg gehörende Landkreis Kelheim (42 Prozent), der Landkreis Neumarkt (30 Prozent) und der Landkreis Cham (28 Prozent). Den kleinsten Anteil verzeichnen der Landkreis Neustadt an der Waldnaab (15 Prozent) und die Stadt Regensburg (16 Prozent).

Aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen stellten die Tagungsteilnehmer übereinstimmend fest, dass



Die Geschäftsführer vor dem Chamer Jobcenter-Gebäude: Birgitt Ehrl (Stadt Regensburg), Josef Beer (Cham), Sonja Schleicher (Amberg; vorne, von links), Leonhard Merkl (Tirschenreuth), Michael Sturm (Kelheim), Günter Burgerspflieger (Schwandorf) und Ulrich Merl (Landkreis Regensburg; hinten, von links).

man bei der gesellschaftlichen und arbeitsmarktbezogenen Integration von anerkannten Flüchtlingen nicht in Wochen und Monaten, sondern in Jahren denken muss. Zunächst müssen die Betroffenen Sprach-, Integrations- und Qualifizierungskurse absolvieren, um die grundlegenden Voraussetzungen zu erfüllen, um auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Fuß fassen zu können. Trotz dieses für die meisten anerkannten Flüchtlinge steinigen Weges waren die Jobcenter-Chefs verhalten optimistisch. „Wenn man uns und auch den Flüchtlingen selbst

genügend Zeit lässt und wenn die lokalen Netzwerke aus Behörden, Arbeitgebern, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Bildungssträgern und ehrenamtlichen Helfern auch zukünftig so hervorragend funktionieren wie bisher, wird die Integration von Flüchtlingen letztlich auch gelingen“, fasst Josef Beer die Einschätzung der Tagungsteilnehmer zusammen.

Auch mit der Sicherheit der Jobcenter-Mitarbeiter befassten sich die Geschäftsführer. Nachdem es immer wieder zu verbalen und tätlichen Angriffen kommt, setzen im-

mer mehr Jobcenter auf den Einsatz von Sicherheitsdiensten. Mehrere seiner Kollegen, so zum Beispiel auch in Schwandorf und Regensburg, seien bereits dazu übergegangen, so Beer. Für das Jobcenter Cham sehe er dafür – zumindest derzeit – keinen entsprechenden Bedarf. Das seit einem tödlichen Angriff im Jobcenter Rothenburg im Jahr 2014 erstellte und ständig ausgebaute Chamer Sicherheitskonzept – von der Videoüberwachung, über eine interne Alarmierungsmöglichkeit und Verbindungstüren zwischen allen Büros als Fluchtmöglichkeit bis hin zu regelmäßigen Selbstverteidigungskursen für alle Mitarbeiter – genüge den derzeitigen Anforderungen.

Sicherheitsdienste schützen Jobcenter

Neben diesen Schwerpunkten befassten sich die Geschäftsführer auch mit aktuellen Fragen des Sozialdatenschutzes und des betrieblichen Gesundheitsmanagements sowie mit den seit 2016 gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten einer jobcenterübergreifenden Zusammenarbeit in den Bereichen Unterhaltsheranziehung, Außendienst und Ordnungswidrigkeiten. Derzeit will man von diesen Möglichkeiten jedoch keinen Gebrauch machen, sondern diese Aufgaben in eigener Zuständigkeit und Verantwortung erledigen.